

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 48

Illustration: Konzert von Jiří Slíva
Autor: Slíva, Jiří

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

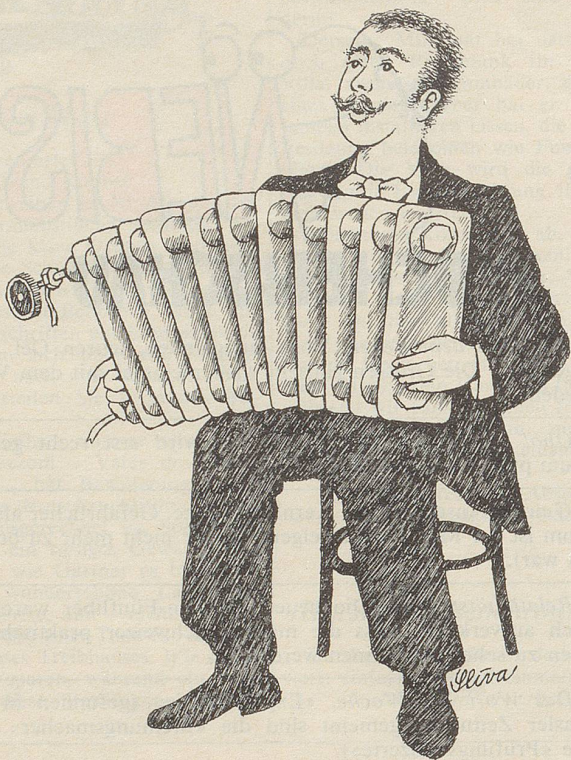
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

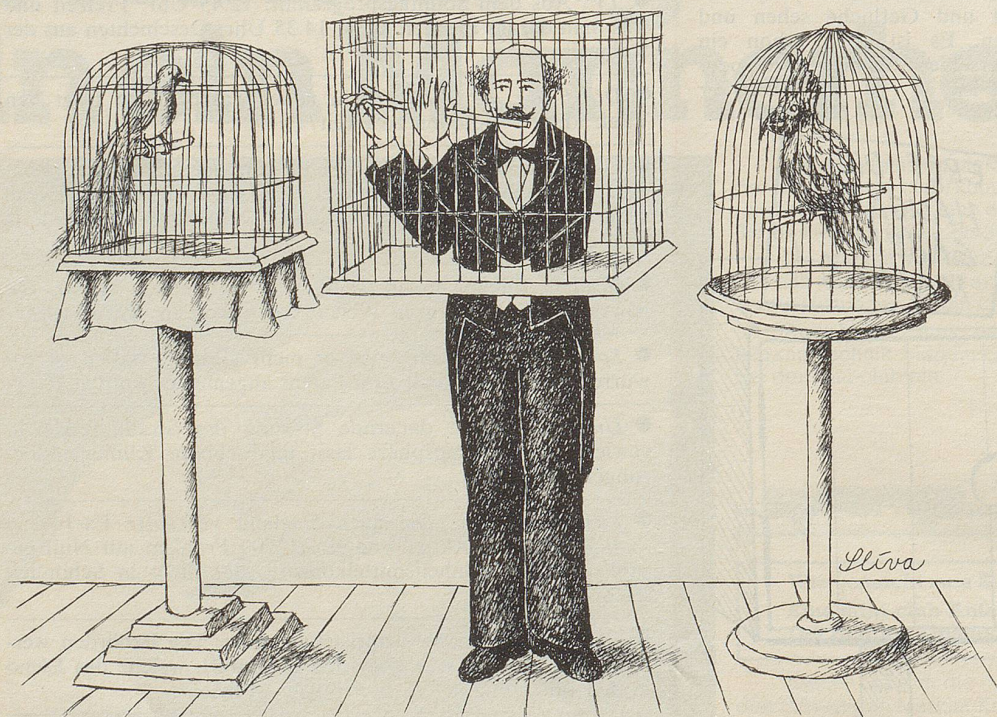
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Konzert von Firi Sliva



Arthur Sullivan, der Komponist des «Mikado», hatte ein untrügliches absolutes Gehör. Er kam eines Nachts derart betrunken heim, dass er sein Haus in der Reihe lauter gleicher Häuser nicht erkannte. Er wusste sich zu helfen. Er stiess mit der Zwingse seines Stocks gegen die Schuhabstreifer auf den Stufen. Bei einem wiederholte er sein Experiment, und dann sagte er:

«Ein as! Das ist mein Haus!»

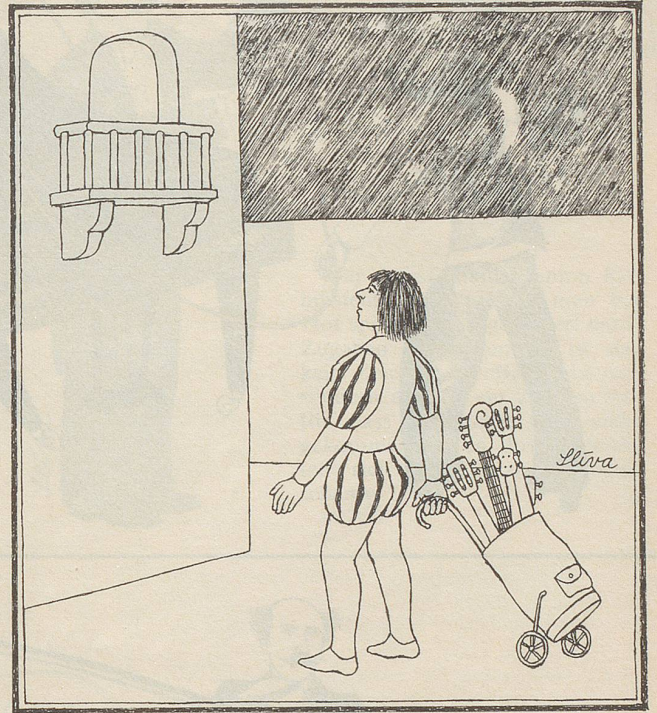
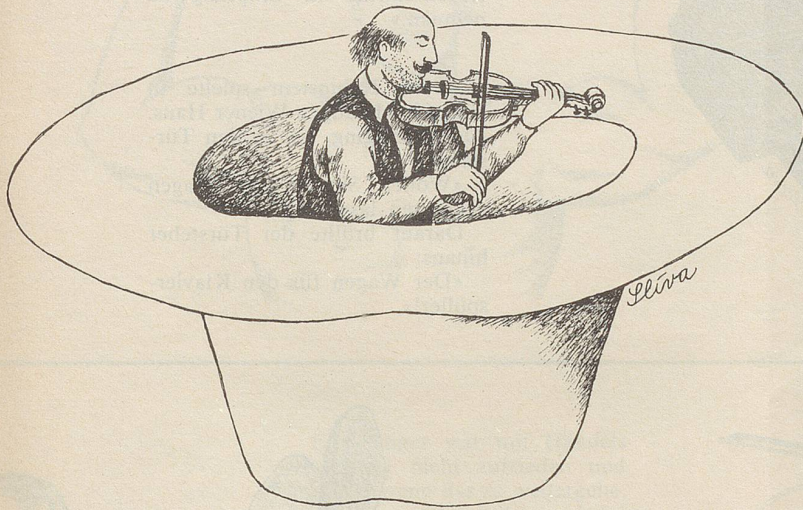
Der grosse Symphoniker Anton Bruckner war sehr schüchtern, zumal in Frauengesellschaft. Einmal sass er neben einer Dame und sprach kein Wort. Endlich sagte seine Nachbarin:

«Ihretwegen habe ich mich besonders schön angezogen, und jetzt sagen Sie gar nichts dazu!»

Darauf erwiderte er erschrocken und durchaus nicht in der Absicht, einen Scherz zu machen:

«Mein Gott, von mir aus hätten S' sich gar nicht anziehen müssen!»

Die Oper eines jungen Komponisten war durchgefallen.
 «Nun», trösteten ihn seine Freunde, «wenigstens hat man dich nicht ausgepiffen.»
 «Wie soll man pfeifen, wenn man gähnt?» bemerkte Massenet.

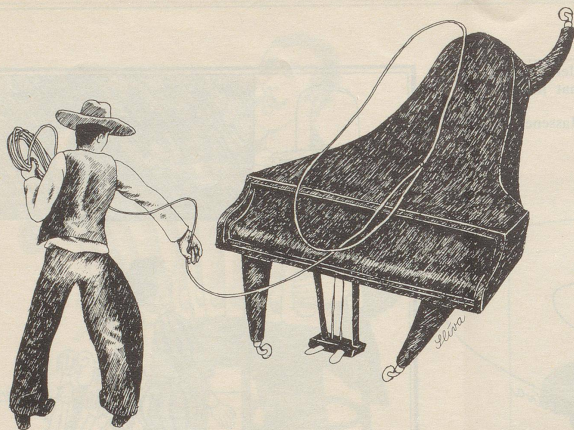


Der bekannte Berliner Chordirigent Siegfried Ochs hatte eine sehr hohe Stimme. Als er nach zwanzigjähriger Ehe beim Standesamt die Geburt eines Sohnes anzeigte, sagte der Beamte:
 «Das Kind soll nur der Vater selber anmelden!»

Als ein Musiker ein wertloses, aber ungeheuer schwieriges Stück spielte, meinte Grétry:

«Schade, dass es nicht noch ein wenig schwieriger ist. Dann hätte er es überhaupt nicht spielen können.»





Ein Besucher der Pariser Oper schrieb an den Erbauer, den Architekten Garnier, und beschwerte sich, es gebe nur eine Garderobe statt zwei, worauf Garnier erwiderte:

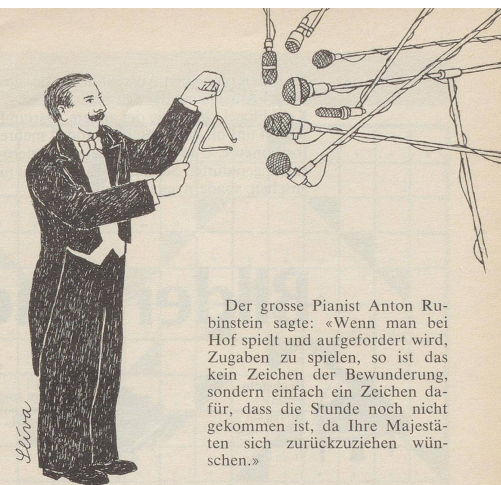
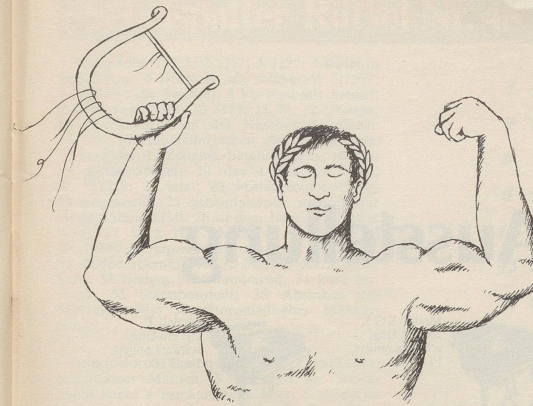
«Es gibt zwei, es gibt sogar vier. Entschuldigen Sie nur, dass ich nicht selber dort bin, um die Regenschirme in Empfang zu nehmen.»

Anton Rubinstein spielte in einem hochadligen Wiener Haus. Als er fortging, bat er den Türsteher:

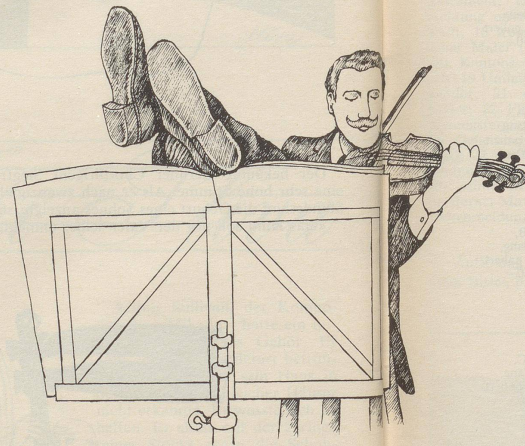
«Wollen Sie meinen Wagen vorfahren lassen?»

Darauf brüllte der Türsteher hinaus:

«Der Wagen für den Klavierspieler!»



Der grosse Pianist Anton Rubinstein sagte: «Wenn man bei Hof spielt und aufgefodert wird, Zugaben zu spielen, so ist das kein Zeichen der Bewunderung, sondern einfach ein Zeichen dafür, dass die Stunde noch nicht gekommen ist, da Ihre Majestäten sich zurückziehen wünschen.»



Ein Sänger war mit Händels Begleitung nicht zufrieden und erklärte, wenn das so weitergehe, werde er von der Bühne auf das Cembalo hinunterspringen.

«Sagen Sie nur, wann Sie springen werden», erwiderte Händel, «damit ich es ansagen kann. Es werden mehr Leute kommen, um Sie springen zu sehen als um Sie singen zu hören.»

Als Liszt einmal in Bellagio war, machte er einen Ausflug nach Mailand und ging in das Verlagshaus Ricordi. Da gerade niemand im Zimmer war, setzte er sich ans Klavier und spielte. Im Nu stürzte Ricordi aus dem Nebenzimmer und rief:

«Das ist Liszt oder der Teufel selber!»



Ein junger Musiker fährt nach Russland. Im Zug liest er eine Partitur. Doch neben ihm sitzt ein Mann von der Geheimpolizei und versucht, zu entziffern, was der Musiker liest. Da er es nicht kann, verhaftet er ihn wegen Spionage. Das sei bestimmt ein Geheimschlüssel gewesen.

«Aber keine Spur!» ruft der Musiker. «Das war eine Fuge von Bach!»

Am nächsten Tag wird er vor den Polizeikommissar geführt.

«Nun, mein Lieber, jetzt kannst du getrost die Wahrheit sagen. Bach hat schon gestanden.»

Anekdoten von N. O. Scarpi

